

# „Manchmal haben die Menschen nur eine Mahlzeit pro Tag“

Wie der Klimawandel Burkina Faso bedroht und wie sie Betroffene dabei unterstützen, damit umzugehen, erzählen Schwester Adeline Ouedraogo und Didier Ouedraogo im Interview. Beide leiten für die Caritas Burkina Faso Projekte zur Ernährungssicherheit. Auf Einladung des Welthauses tourten sie durch Österreich und machten auf die Folgen des Klimawandels in ihrem Heimatland aufmerksam.



Schwester Adeline Ouedraogo und Didier Ouedraogo leiten für die Caritas Burkina Faso Projekte zur Ernährungssicherheit.

## Wie macht sich der Klimawandel in Burkina Faso bemerkbar?

Didier Ouedraogo: In Burkina Faso haben wir mittlerweile praktisch das ganze Jahr sehr hohe Temperaturen. Durchschnittlich bewegen sie sich um 38 °C. Das sind keine Temperaturen, mit denen sich ‚lustig‘ leben lässt. Es wird zunehmend heißer. Im April haben wir im Norden 45 °C im Schatten.

Sr. Adeline Ouedraogo: Das hat Auswirkungen auf den Boden. Das Wasser fließt zu

schnell ab. In Trockenzeiten ist daher die Wasserversorgung überall schlecht. Die Menschen haben fast kein Wasser – nicht für sich selbst und nicht für die Tiere und das Gemüse. Das verunsichert sie.

## Was bedeuten diese Veränderungen für sie?

Didier Ouedraogo: Bei uns leben mindestens 80 Prozent der Menschen von der Landwirtschaft. Die Klimaveränderungen treffen daher einen Großteil

der Bevölkerung ganz massiv. Es regnet weniger. Die Böden werden karger und geben nicht mehr genug her. Die Erträge reichen nicht mehr bis zur nächsten Ernte. Oft haben die Menschen dann nur zwei Mahlzeiten täglich, manchmal sogar nur eine. Zweimal essen dürfen nur Kinder und ältere Menschen.

Sr. Adeline Ouedraogo: Folgen sind Unterernährung und Komplikationen während der Schwangerschaft oder Stillzeit.

## Warum sind Frauen generell besonders von Ernährungsunsicherheit betroffen?

Sr. Adeline Ouedraogo: Wegen ihrer zentralen Rolle im Haushalt. Es sind die Frauen, die sich traditionell um die Lagerung der Ernte und das Essen für die Familie kümmern. Hinzu kommt, dass in Burkina Faso ein Mann mehrere Frauen haben kann. Da kommt es vor, dass er die einzelnen Familien nur jeden zweiten oder gar dritten Tag mit Nahrungsmitteln versorgt. An den restlichen Tagen müssen die Frauen zusehen, wie sie das Problem allein lösen. Wir unterstützen daher Frauen dabei, Arbeit zu finden und Geld zu verdienen. Wir bilden sie auch dafür aus.

## Wie kann man mit den Auswirkungen des Klimawandels umgehen?

Didier Ouedraogo: Wir verbessern alt bewährte Methoden und passen sie an die aktuelle Situation an. Früher haben wir zum Beispiel mehr die Harke verwendet, heute arbeiten wir auf dem kargen Boden eher mit dem Pflug. Verändert hat sich auch, dass die Regenzeiten weniger lang sind. Es braucht daher Saatgut, das in diesen kürzeren Perioden Erträge bringt. Damit beschäftigen sich Forscherinnen und Forscher in Burkina Faso.



Sr. Adeline Ouedraogo: Zusätzlich wenden wir Methoden an, die dafür sorgen, dass sich die Böden natürlich regenerieren und fruchtbar bleiben. Wir stellen zum Beispiel aus organischen Abfällen Kompost her, den wir dann als Dünger verwenden.

## Was können Entwicklungsländer präventiv machen?

Didier Ouedraogo: Die CO<sub>2</sub>-Emissionen Burkina Fasos sind im internationalen Vergleich gering. Und dennoch: Wir verwenden alte Fahrzeuge, die die Luft verschmutzen. Wir müssen also sehen, inwieweit sich der öffentliche Verkehr ausbauen lässt.

Ein wichtiger Punkt ist die Energie. In Burkina Faso kochen noch viele mit Holz. Wenn man hier ansetzt, wird weniger Wald gerodet. Auch müssen wir gezielt aufforsten. Mehr Grün heißt auch mehr Regen und fruchtbarere Böden.

## Welche politischen Rahmenbedingungen braucht es dafür?

Didier Ouedraogo: Zuerst braucht es Einsicht. Nicht nur in Burkina Faso. Wir leben in einer Welt, in der alles miteinander verbunden ist. Alle müssen im Rahmen ihrer Möglichkeiten handeln.

Sr. Adeline Ouedraogo: Wir brauchen konkrete und nachhaltige Strategien. Wir beobachten immer öfter, dass die Menschen Pestizide einsetzen und Chemikalien als Dünger verwenden. Ein wichtiger Schritt wäre, darauf zu verzichten und den Boden langfristig fruchtbar zu halten. Denn die familiäre Landwirtschaft ist die wirtschaftliche Lunge des Landes.

Didier Ouedraogo erklärt im Interview, warum die Klimaveränderungen den Großteil der Bevölkerung in Burkina Faso massiv treffen.



„Die Menschen haben fast kein Wasser. Das verunsichert sie“, beschreibt Schwester Adeline Ouedraogo die Situation während der Trockenzeiten in ihrer Heimat Burkina Faso.

Die Verantwortlichen subventionieren landwirtschaftliche Geräte wie Pflüge, aber zu wenige. Man müsste diese Maßnahmen verstärken.

## Ihr Landsmann Yacouba Sawadogo hat 2018 den alternativen Nobelpreis für seinen Kampf gegen Wüstenbildung bekommen. Warum war er erfolgreich und was hat er erreicht?

Didier Ouedraogo: Er selbst sieht seinen Erfolg in seiner Verrücktheit. Verrückt, weil er an einem wüstenartigen Ort Löcher gegraben und Samen gesät hat. Diese hat er mit Kompost bedeckt und auf diese Weise geschützt. Bald entstanden daraus Felder und auch ein Wald. Dieser Ort ist wie eine Oase in der Wüste.

Sr. Adeline Ouedraogo: Der alternative Nobelpreis für seine Leistung hat Burkina Faso Aufmerksamkeit gebracht. Er ist ein Symbol und soll die Menschen motivieren, Sawadogos Beispiel zu folgen.